

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 22. Juni 1967

Blatt 1860

"Haus des Buches" wird mit Studentenheim verbunden
=====

22. Juni (RK) Der Bauausschuß des Wiener Gemeinderates genehmigte heute einen Bauführungsvertrag mit der Gemeinnützigen Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft "Vindobona", in dem die Stadt Wien der "Vindobona" die Errichtung des auf einem gemeindeeigenen Grundstück im 8. Bezirk, Skodagasse 20, geplanten "Haus des Buches" an die genannte Genossenschaft überträgt. Das projektierte "Haus des Buches" wird nämlich einen Teil eines neuen Gebäudekomplexes bilden, in dem die der Wiener Städtischen Versicherung nahestehende "Vindobona" das zweite Dr. Adolf Schärf-Studentenheim errichten will.

Im unteren Teil des Gebäudes wird das von der Stadt Wien projektierte "Haus des Buches" untergebracht sein. Darüber wird dann das Studentenheim gebaut, für das Mittel aus der Wiener Wohnbauaktion 1964 zur Verfügung gestellt werden. Wegen des engen baulichen Zusammenhanges beider Gebäudeteile ist eine getrennte Bauführung nicht zweckmäßig. Daher hat die Stadt Wien die "Vindobona" auch mit der Errichtung des Buch-Zentrums beauftragt. Die Gesamtkosten des Gebäudekomplexes betragen 18,5 Millionen Schilling. Der auf das "Haus des Buches" entfallende Anteil wird schätzungsweise 39 Prozent der Gesamtkosten, also rund 7,2 Millionen Schilling, betragen. Der Vertrag legt genau fest, in welcher Weise die endgültige Höhe des von der Stadt Wien aufzubringenden Kostenanteils berechnet werden muß.

Das "Haus des Buches" wird nach Plänen von Architekt Professor Dipl.-Ing. Georg Lippert gebaut, der auch die Bauleitung übernehmen wird.

- - -

Wien's Müllabfuhr die modernste Europas

22. Juni (RK) Die Wiener Müllabfuhr, die schon in der Ersten Republik beispielgebend war, hat in den letzten Jahren in technischer und organisatorischer Hinsicht die durch die Notzeit und den Krieg entstandenen Schäden beseitigt und sich wieder an die Spitze aller europäischen Städte gestellt.

Wien war die erste Stadt des Kontinents, die eine staubfreie Müllabfuhr durchführte. Die Magistratsabteilung 48 ist im Besitz eines kommunalgeschichtlich interessanten Dokuments zur Geschichte dieser Einrichtung: Am 19. September 1918 hat der Wiener Gemeinderat beschlossen, in einem Teil des 8. Bezirkes einen einjährigen Müllabfuhr-Probetrieb "mit Kübeln nach dem Patent Colonia" vorzunehmen. "Colonia" ist dabei der lateinische Name für Köln, wo das System entwickelt wurde. Nach dem Erfolg des Probetriebes wurde 1923/24 diese Art der staubfreien Müllabfuhr auf ganz Wien ausgedehnt. Mit der Zeit stellte sich jedoch heraus, daß die rechteckigen 90 Liter-Müllgefäße sich als zu schwer erwiesen, relativ geringen Fassungsraum hatten und aufwendig in der Herstellung waren, weil vieles daran nur in Handarbeit gemacht werden konnte:

90.000 "Flüstertonnen"

Wirtschaftskrise, Kriegs- und Nachkriegszeit erlaubten Wien eine Umstellung aber erst ab dem Jahre 1961. Damals wurden die ersten 110 Liter-Rundtonnen angeschafft, mit denen heute die Bezirke 1 bis 9 und 20 bereits lückenlos ausgestattet sind. Langjährige Erfahrung hat gelehrt, daß die Blechstärken dabei so bemessen werden können, daß das Gewicht eines Müllgefäßes wesentlich reduziert werden kann, so daß es derzeit nur 16,5 Kilogramm beträgt. Die modernen Rundtonnen haben am Boden einen Gummiring und im Deckel einen Plastikwulst, die den Lärm bei der Handhabung auf ein Minimum reduzieren.

Eine Sonderausführung dieser "Flüstertonnen" wird neuerdings an Stellen der Stadt, wo dies erforderlich scheint, als Groß-Papierkorb verwendet.

Die Rundtonnen sind mit einem Spezialdeckel versehen, der einen selbstschließenden Einwurfschlitz aufweist. Es wurden bisher 180 solcher "Riesenpapierkörbe" aufgestellt. Es erwies sich, daß an Punkten mit starkem Fußgerverkehr die Papierkörbe immer überfüllt waren und Abfälle neben die Papierkörbe gelegt wurden, was nicht nur unschön, sondern auch unhygienisch ist. Hier sollen die großen Gefäße Abhilfe schaffen.

Die Großbehälter werden unter Bedachnahme auf das Stadtbild aufgestellt. Mit der Verwendung dieser Behälter wird auch eine echte Rationalisierungsmaßnahme getroffen, da ihre Entleerung im Zuge der normalen Mülleinsammlung erfolgt, während für die Papierkorbentleerung eigene Fahrzeuge eingesetzt werden müssen.

Großmüllbehälter bewähren sich

Die modernste und zweifellos zukunftssträchtige Lösung des Müllabfuhrproblems stellen die Großmüllbehälter mit einem Fassungsraum von 1,1 Kubikmeter dar. Nicht nur, daß ihr Fassungsvermögen von der Bevölkerung sehr begrüßt wird, sie wirken auch personalsparend. Die auf vier Rädern laufenden Großbehälter können nämlich von zwei Mann entleert werden, da die dafür eingerichteten Müllwagen eine automatische Hebe- und Entleervorrichtung haben. Daher werden vor allem die Neubaugebiete vorwiegend mit dieser Art von Müllgefäßen ausgestattet. In den dicht verbauten inneren Stadtbezirken können sie nicht überall verwendet werden. Dort liegen die Plätze für die Müllgefäße meist in Hinterhöfen oder Kellern und die Zugänge sind vielfach so eng, daß man mit den Großbehältern nicht durchkommt.

Derzeit verfügt die Wiener Müllabfuhr über

108.000 90 Liter-Coloniakübel

90.000 110 Liter-Rundtonnen

5.750 1.100 Liter Großgefäße

58.500 35 Liter-Eimer.

Ob in Zukunft auch Plastikbehälter für die Müllabfuhr herangezogen werden könnten, wird derzeit geprüft.

"Mistlawine" wurde aufgefangen

Durch die Reorganisation und die technische Rationalisierung der Müllabfuhr, die 1964 eingeleitet wurde, konnte Wien bei nahezu gleich gebliebenem Personalstand die in den letzten Jahren lawinenartig ansteigenden Müllmengen klaglos bewältigen. Der steigende Müllanfall wird an folgenden Ziffern deutlich:

In den letzten drei Jahren hat sich das Müllaufkommen um 35,8 Prozent erhöht. Es betrug im Jahre 1964: 1,200.000 Kubikmeter, 1965: 1,500.000 Kubikmeter, 1966: 1,630.000 Kubikmeter.

Die Müllzunahme wird ausgelöst durch die moderne Verpackungstechnik mit Wegwerfepackungen und durch die immer häufigere Umstellung von Büros und Wohnungen auf Öl-, Gas- und Elektro- oder Zentralheizungen.

Der Müll wird zwar gewichtsmäßig leichter, nimmt aber im Volumen ständig zu. Im Jahre 1966 wurde erstmalig 1 Kubikmeter oder 182 kg Müll pro Kopf der Bevölkerung abtransportiert.

Nach dem Wiener Müllabfuhrgesetz 1965 besteht eine gesetzliche Verpflichtung, den Müll mindestens einmal wöchentlich abzuholen. Dieses Intervall reicht aus, um allen hygienischen und sanitären Forderungen gerecht zu werden. Von Märkten oder großen Hotels wird der Müll täglich, bei Bedarf sogar mehrmals täglich, abgeholt. Rund 75 Prozent der Wiener Abfälle werden einmal pro Woche weggebracht, der Rest öfter.

Für diese gewaltige Leistung stehen 650 Mitarbeiter (Müllaufleger, Aufseher und Büroangestellte) und 120 Kraftfahrer zur Verfügung. Tag für Tag sind 120 Müllwagen unterwegs, die mindestens dreimal täglich zur Müllverbrennungsanlage oder zu den Ableerplätzen fahren, um entleert zu werden. 45 Müllwagen sind mit automatischen Hebe- und Entleervorrichtungen ausgestattet. Um die schwere Arbeit des Personals zu erleichtern, soll die Umstellung auf automatische Kippvorrichtung Zug um Zug erfolgen.

Die Mülltonnen-Waschanlage

Eine der Pionierleistungen der Wiener Müllabfuhr ist die Errichtung der Kübelwaschanlage, 20, Traisengasse 8. Es handelt sich dabei um einen Prototyp, der von der Magistratsabteilung 48 selbst entwickelt wurde und die einzige Anlage dieser Art in Europa darstellt. Sie wurde im Vorjahr mit einem Kostenaufwand von rund zwei Millionen Schilling hergestellt.

550 Müllgefäße werden pro Tag gereinigt; die Kapazität kann auf die Reinigung von tausend Kübeln täglich erhöht werden.

Der Reinigungsvorgang sieht nach einem **ersten Herausklappen** des lockeren Schmutzes zuerst eine Kaltwasserspülung mit einem Druck bis zu 18 Atü vor. Dann wird heißes Wasser mit einer Temperatur von 130 Grad und einem Druck bis zu sechs Atü verwendet, das durch seine hohe Temperatur desinfizierend wirkt. Es folgt eine Laugenspülung und eine abschließende Spülung mit 80 Grad heißem Wasser unter einem Druck von 12 Atü. Dem letzten Spülwasser wird ein desodorierendes Mittel beigemischt.

Die Anlage kann je nach dem Verschmutzungsgrad der Gefäße auf verschiedene Waschprogramme eingestellt werden. Es steht ein eigener Nutzwasserbrunnen zur Verfügung. Die Lauge und das Spülwasser werden wiederholt verwendet. Mit Hilfe dieser Anlage sollen die 110 Liter-Rundtonnen etwa alle sieben Monate einmal einer "Generalreinigung" unterzogen werden. Dabei werden sie auch überholt und allfällige leichte Schäden repariert.

- - -

Tandler-Medaille für verdiente Fürsorgeräte
=====

22. Juni (RK) Der Wiener Gemeinderat hat beschlossen, den Fürsorgeräten Elisabeth Schmid und Johann Kerkoc in Würdigung ihrer Leistungen um das Wohl der Mitmenschen die Prof. Dr. Julius Tandler-Medaille der Stadt Wien in Bronze zu verleihen.

- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten
=====

22. Juni (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Erbsen 6 bis 8 S, Kochsalat 1.50 bis 3.50 S je Kilogramm, Salat 1.50 bis 2.50 S je Stück.

Obst: Ananaserdbeeren 10 bis 12 S, Kirschen 7 bis 10 S, Bananen 8 bis 10 S je Kilogramm.

- - -

Neue Wohnbauten der Stadt Wien
=====

22. Juni (RK) Der Bauausschuß des Wiener Gemeinderates genehmigte heute auf Antrag von Stadtrat Kurt Heller Entwürfe und Sachkredite für vier Wohnhäuser der Stadt Wien im 9. Bezirk, Badgasse 18 und 25 sowie Wiesengasse 32-36. Die Häuser werden 40 Wohnungen und drei Ateliers umfassen. Die Baukosten betragen 8,6 Millionen Schilling. Als Baurate für 1967 sind 1,2 Millionen Schilling vorgesehen. Der Antrag wird noch dem Stadtsenat und dem Gemeinderat zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt.

Ferner genehmigte der Bauausschuß die Errichtung des zweiten Bauteiles der städtischen Wohnhausanlage 11, Mitterweg-Geringergasse-Seeschlachtgfaben, mit einem Kostenaufwand von 80 Millionen Schilling. Die Anlage wird 19 Stiegen mit 429 Wohnungen, zwölf Waschküchen und Nebenräumlichkeiten enthalten.

- - -

Mit dem Bau der neuen Lobkowitzbrücke wird es Ernst
=====

22. Juni (RK) Immer wieder sind es langwierige, meist Jahre dauernde Verhandlungen über die Freimachung von Grundstücken, die Bauarbeiten an wichtigen, der Allgemeinheit dienenden Bauten verzögern. Schuld daran sind in allen Fällen jene Grundbesitzer, die nicht einsehen wollen, daß heute mehr denn je Gemeinnutz vor Eigennutz geht, und die aus gewinnsüchtigen Motiven ungerechtfertigt hohe Forderungen an die Stadtverwaltung stellen, deren Erfüllung gegen die Interessen der Bevölkerung gerichtet wäre.

Solche unerfreuliche Verzögerungen infolge langdauernder Einlöseverhandlungen traten auch bei dem bereits 1964 vorgesehenen Baubeginn an dem geplanten Verkehrsbauwerk Lobkowitzbrücke ein, einem der wichtigsten Verkehrsverbindungen über die Stadtbahn und den Wienfluß zwischen dem 12. und dem 15. Bezirk. Vor kurzem gelang es jedoch, die Einlöseverhandlungen für die Grundfreimachung abzuschließen und die dringend benötigten Grundstücke in den Besitz der Stadt Wien zu bringen, so daß es nunmehr mit dem Neubau der Lobkowitzbrücke Ernst wird. Der Bauausschuß des Wiener Gemeinderates beschäftigte sich heute mit dem von Baustadtrat Kurt Heller vorgelegten Antrag über dieses Projekt.

Das große Bauvorhaben, für das mit einem Kostenaufwand von 24 Millionen Schilling gerechnet wird, wurde durch den ständig steigenden Straßenverkehr, den Ausbau der Wientalbegleitstraßen und die von den Verkehrsbetrieben vorgesehene Anlage einer Autobusendstelle für die Linien 63, 64 und 64A notwendig. Der dafür erforderliche Platz wird durch die Verbreiterung der Lobkowitzbrücke geschaffen werden.

Das Vorhaben umfaßt folgende Arbeiten: Im Anschluß an die bestehenbleibende alte Lobkowitzbrücke wird eine Fußgertunnel gebaut, der von der Diefenbachgasse zur Stadtbahnstation Meidlinger Hauptstraße führen und damit eine gefahrlose Überquerung der Linken Wienzeile ermöglichen wird. Über die Stadtbahn und den Wienfluß werden zwei an das alte Bauwerk an-

schließende neue Brücken mit einer Breite von 22 beziehungsweise 24 Meter für den Autobus- und Fahrzeugverkehr errichtet. Zwischen dem Fußgängertunnel und der Autobusbrücke wird der Wienfluß in einer Länge von rund 30,5 Meter und zwischen der Autobus- und der Verbindungsbrücke in einer Länge von etwa 70 Meter überdeckt werden. Ferner sind vorgesehen: der Umbau der Stiegenanlagen bei der Stadtbahnstation, der mit der Errichtung der Autobusbrücke im Zusammenhang steht; die Überdeckung der Stadtbahnzone zwischen den Stiegenabgängen im Bereich der Stadtbahnstation Meidlinger Hauptstraße und der Autobusbrücke; und schließlich der Umbau der Fahrbahn auf der alten Lobkowitzbrücke, um die Niveauangleichung an die neuen Brückenteile zu erreichen.

Der vom Bauausschuß genehmigte Antrag wird noch dem Stadtsenat und Gemeinderat zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt werden. Von den Gesamtkosten in der Höhe von 24 Millionen Schilling sind als Baurate für heuer fünf Millionen Schilling, für nächstes Jahr 16 Millionen Schilling und für 1969 der Rest von drei Millionen Schilling vorgesehen.

- - -

Bremer suchen Wiener Vorbilder

=====

22. Juni (RK) Gegenwärtig hält sich der Aufsichtsrat der Bremer Straßenbahn AG. zu einem dreitägigen Informationsbesuch in Wien auf. Anlässlich eines Empfanges der Stadtverwaltung, bei dem heute mittag Stadtrat Hans Bock in Vertretung des Bürgermeisters die Gäste im Wiener Rathaus willkommen hieß, erfuhr man, daß Bremen - wie übrigens alle Städte mit kommunalen Verkehrsmitteln - nahezu die gleichen Probleme hinsichtlich des Straßenbahnbetriebes wie Wien zu bewältigen hat. Lediglich dem Umstand, daß die Bremer Straßenbahn eine Aktiengesellschaft ohne größere Pensionsverpflichtungen ist, ist es zu verdanken, daß man im hohen Norden sogar einen Überschuß erwirtschaften konnte.

Die Delegation, die unter Führung des Bremer Bürgermeisters und Innensenators Koschnik steht, will sich in erster Linie über Verkehrsverhältnisse, verschiedene Verkehrseinrichtungen, die Wiener Fahrbetriebsmittel und Verkehrsbauwerke informieren. Stadtwerke-Stadträtin Dr. Maria Schaumayer machte die Delegation das Kompliment, daß hier so manches des Kopierens wert gefunden worden sei. Daß man den Propheten nicht im eigenen Lande anerkenne und auch in Bremen gegen die oft unberechtigte Kritik der öffentlichen Meinung in Bezug auf kommunale Unternehmungen zu kämpfen habe, sei leider nicht zu ändern. Die Last der öffentlichen Kritik sei da wie dort schwer, könne jedoch von den Wienern im guten Bewußtsein, wirklich Nachnahmeswertes zu leisten, ertragen werden.

- - -

Schweinenachmarkt vom 22. Juni

=====

22. Juni (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland:
122 Stück. Gesamtauftrieb dasselbe. Verkauft wurde alles. Markt-
verkehr ruhig. Hauptmarktpreise.

- - - -

Rindernachmarkt vom 22. Juni

=====

22. Juni (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 4 Stiere, 2 Kalbinnen,
Summe: 6. Neuzufuhren Inland: 1 Kuh, Gesamtauftrieb: 7. Verkauft
wurde alles. Hauptmarktpreise.

- - - -

Pferdenachmarkt vom 22. Juni

=====

22. Juni (RK) Kein Auftrieb.

- - -